

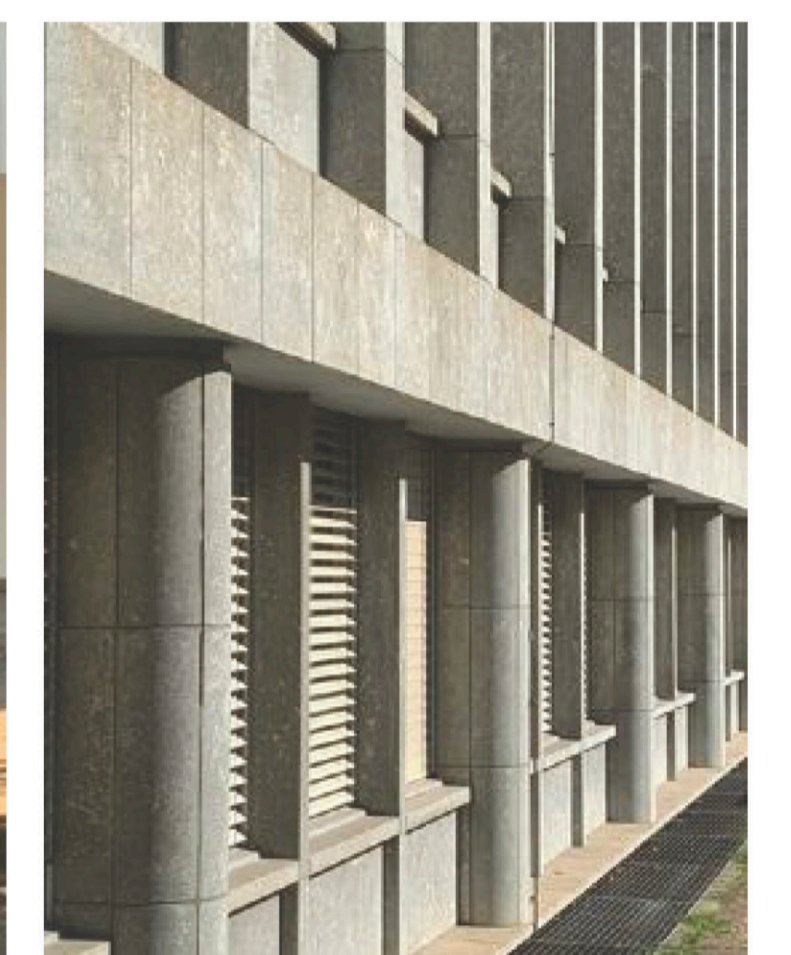
Konzept Lageplan | 1:2000



Historische Karte 1854 mit altem Spital und Villen an der Rheinstrasse

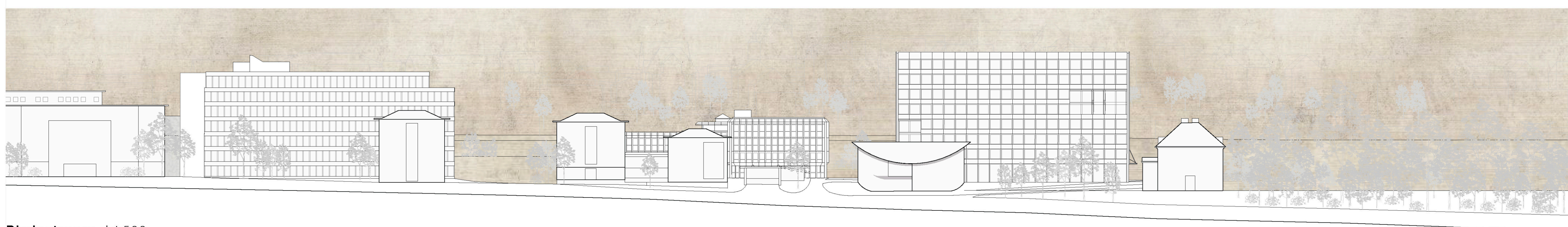


Hölzerne Säule und Fassadentäfer Villa Schoier



Steinerne Fassadentechnik von Bohny & Otto Architekten

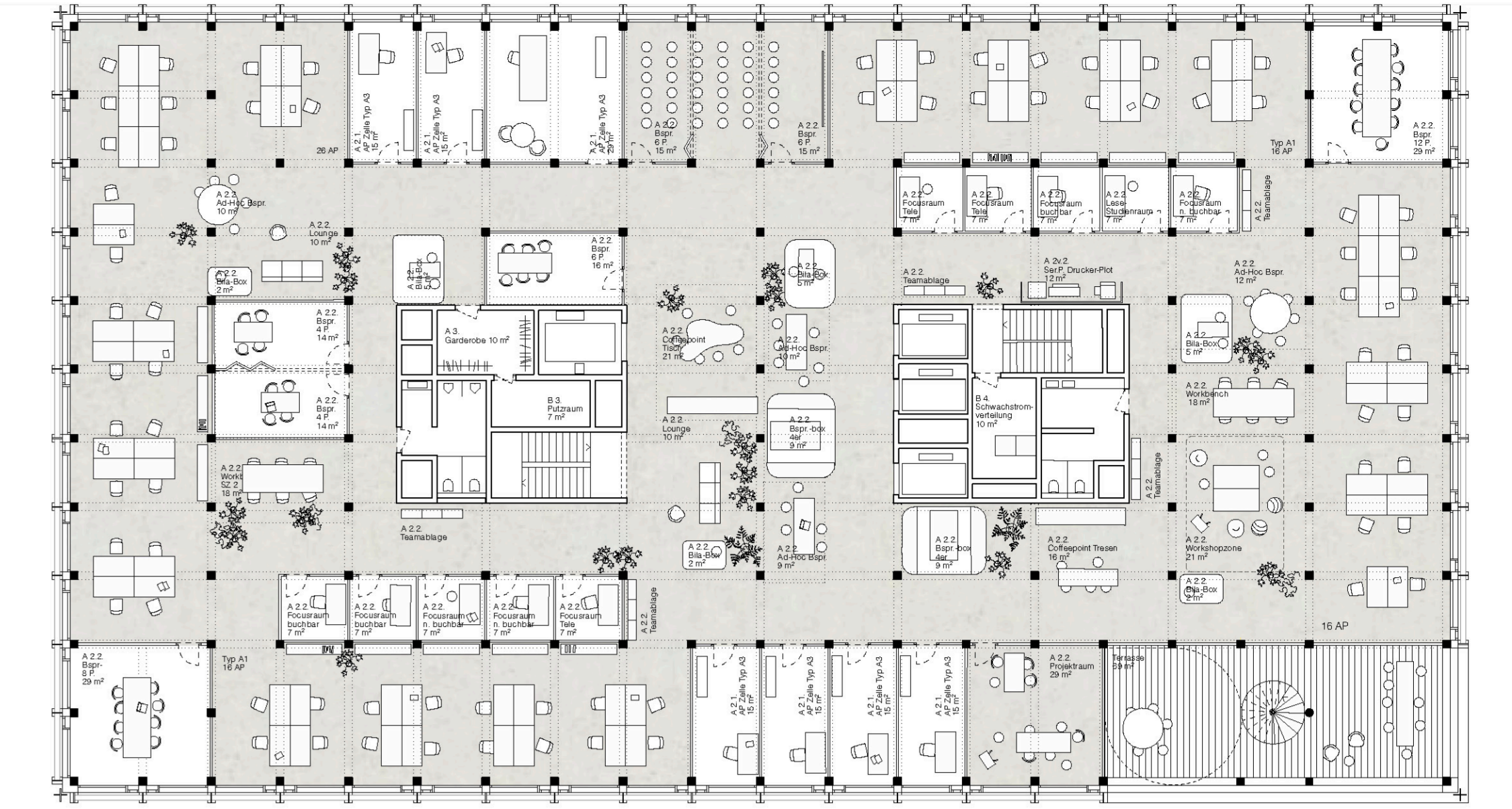
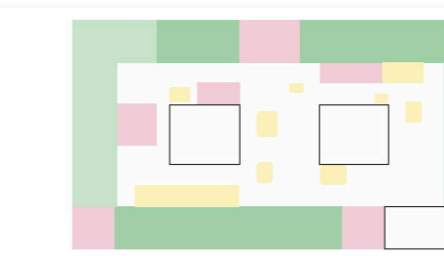
« Der Hochbau und das «Haus der Gastronomie» wirken als zusammengehörendes Gebäudeensemble und skalieren den Ort in den gewohnten Masstab des Parkumfeldes. »



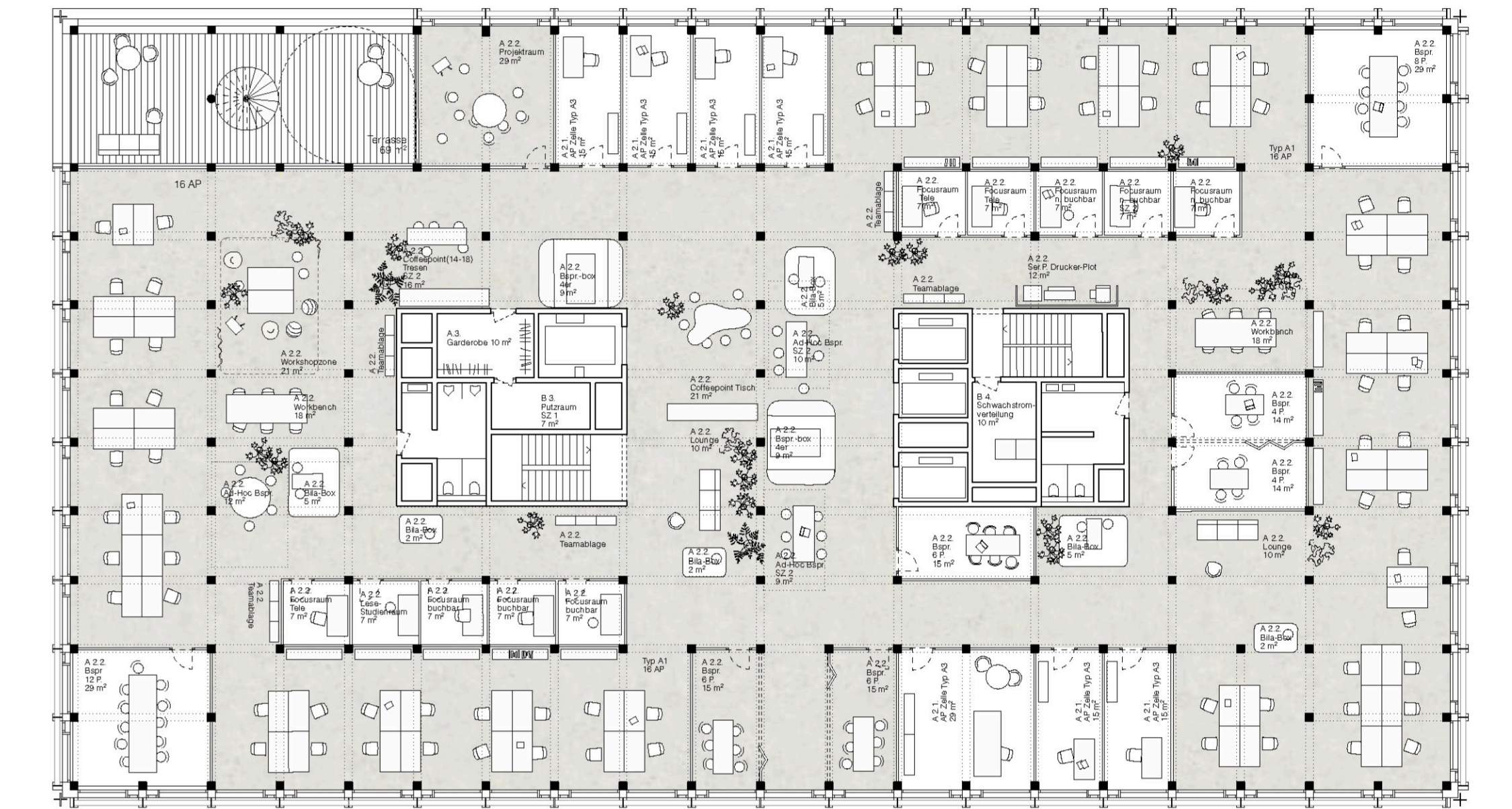
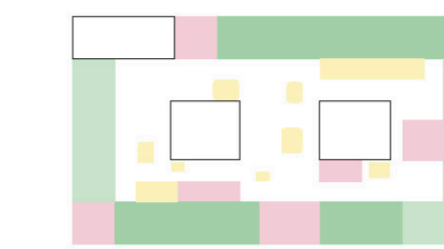
Rheinstrasse | 1:500



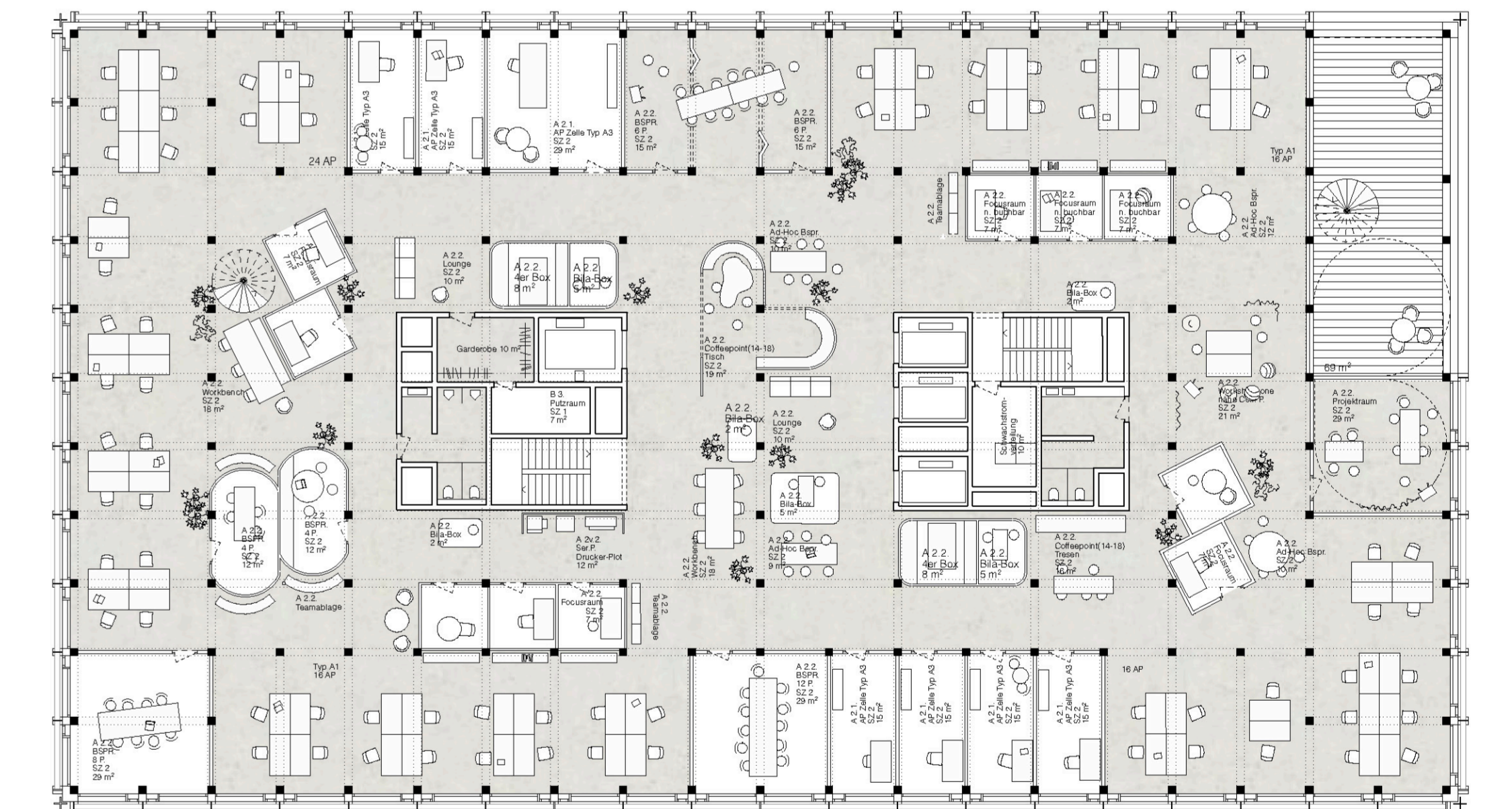
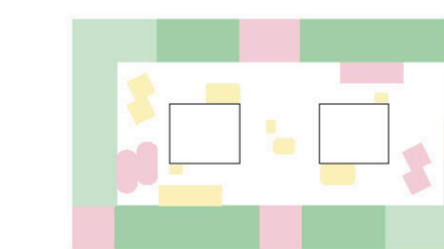
Erdgeschoss | 1:200



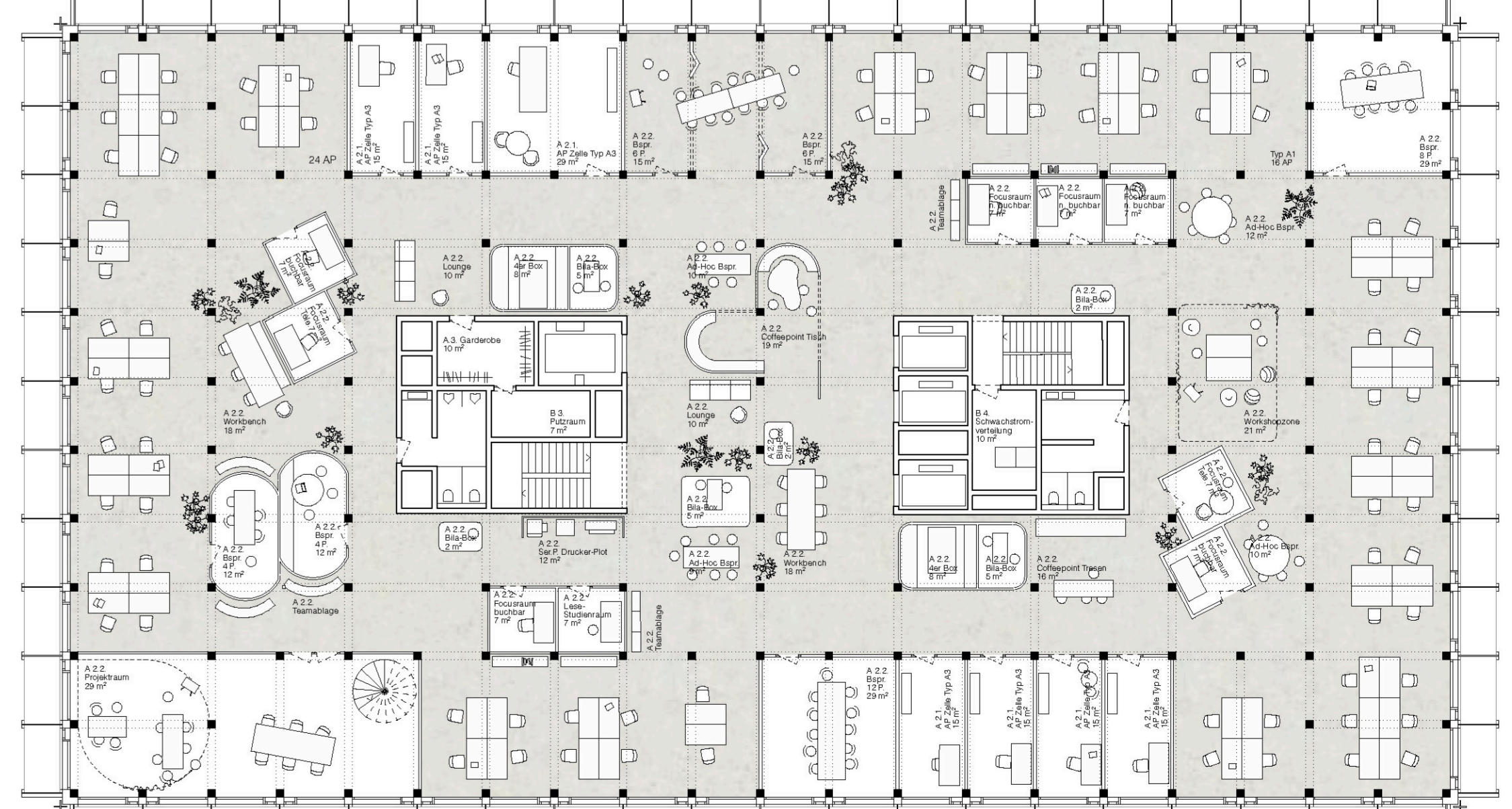
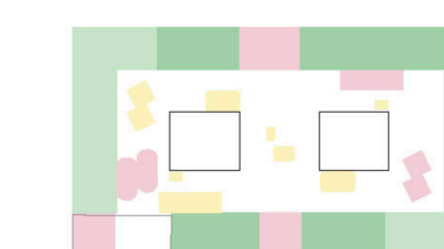
6.+ 7. OG | 1:200



4.+ 5. OG | 1:200



2.+ 3. OG | 1:200



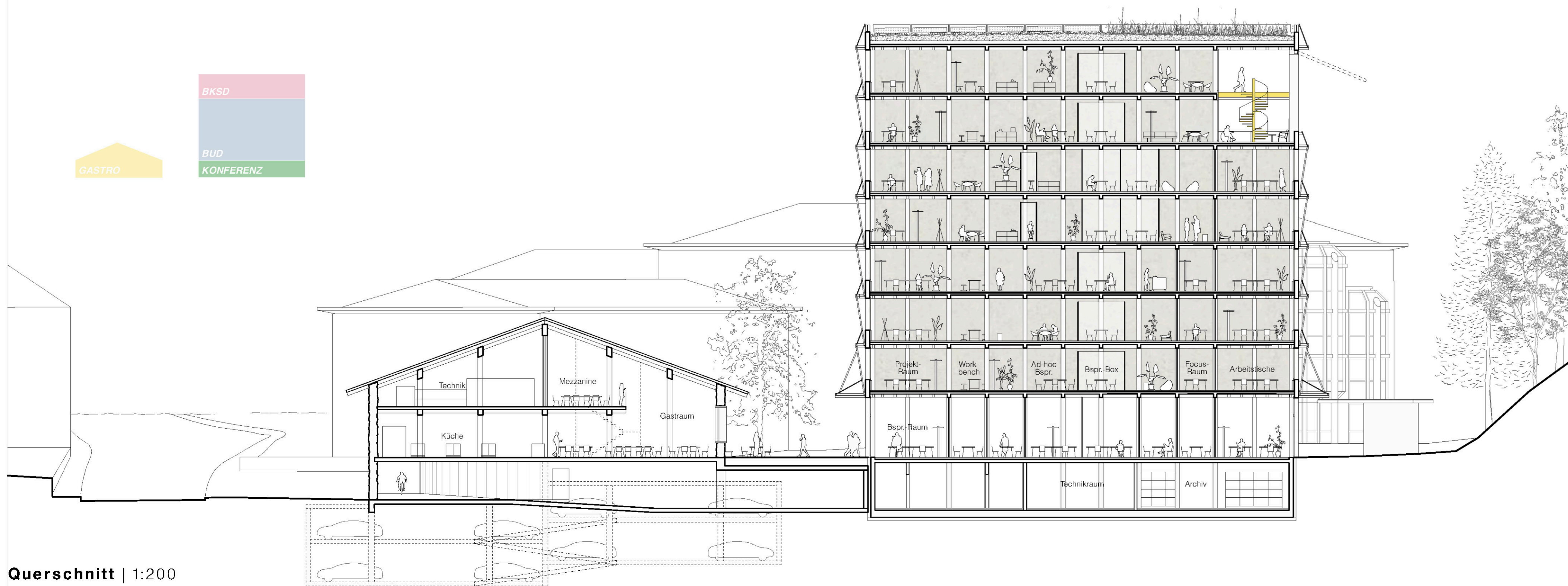
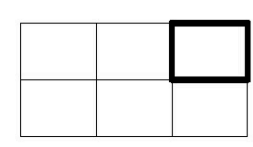
1. OG | 1:200



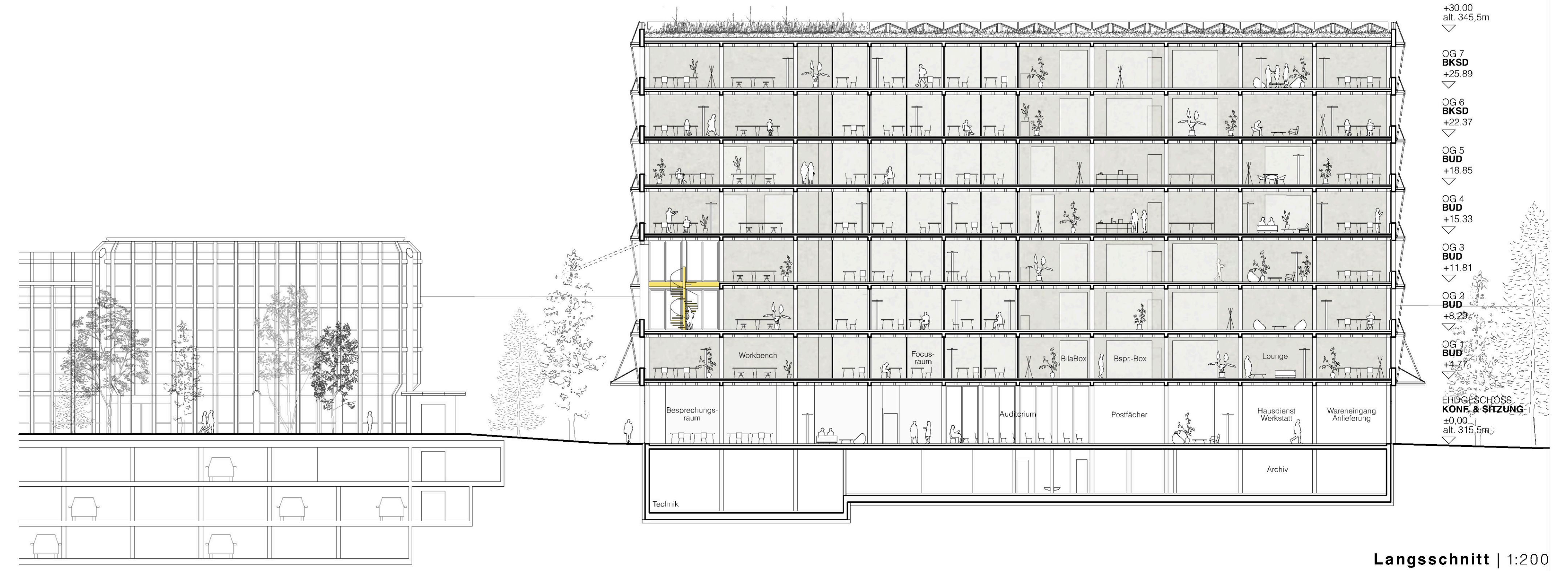
Ansicht Ost | 1:200



Ansicht Süd | 1:200



Querschnitt | 1:200



Langsschnitt | 1:200

GESÄUHÖHE  
 DACH +30.00  
 all. 345.5m

DIG 7 BKSD +25.89  
 DIG 6 BKSD +22.37  
 DIG 5 BUD +18.85  
 DIG 4 BUD +15.33  
 DIG 3 BUD +11.81  
 DIG 2 BUD +8.29  
 DIG 1 BUD +4.77

ERDGESCHOSS KONF. & SITZUNG  
 all. 315.5m



Situationsplan | 1:500

**Freiraum**

Die Bahngleise durchschneiden das Juratal bei Liestal, mit ähnlich trennender Wirkung wie die Ergolz entlang der Nationalstrasse. Die beiden von Südosten nach Norden fast parallel verlaufenden Achsen nehmen das Gemeindezentrum mit historischer Altstadt ins Sandwich. Dahinter liegen Wohngebiete an den seichten Hängen des Laub- und Schiefenbergs. Entgegen des Wasserflusses diktiert die Schienen der Umgebung ihre eigene Topografie. So ergeben sich neben tiefen Einschnitten im Gelände auch dammartige Aufschüttungen. Im Bereich des Bahnhofs Liestal beginnt die kinetische Aufschüttung der Bahninfrastruktur, die nach Norden hin langsam abflacht. Auf nördlicher Seite ist der Bahndamm für rund 300 Meter dicht mit Bäumen besetzt. Der waldartige Streifen bildet im Süden den Rücken des kantonalen Verwaltungsstandortes.

Dieses landschaftliche Strukturelement ist ein wichtiger Teil des vorgeschlagenen Konzepts für die freiraumliche Entwicklung des Verwaltungs-Campus. Der hangbegleitende Fuss- und Veloweg wird leicht organisch, ähnlich eines klassischen Parkwegs im Stile englischer Landschaftsgärten umformuliert und in nordwestlicher Richtung weitergeführt. In den städtebaulichen Lücken der Gebäudekomplexe sitzt der Parkweg nach oben und verbindet sich mit den inneren Platz- und Wegstrukturen. An den Gabelungen verorten sich dezentrale Veloparkierungen. Durch auslaufende Baumgruppen und einzelne Solitärgehölze verknüpft sich der Grünzug räumlich und ökologisch mit den Baumreihen an der Rheinstrasse und den Villengärten Scholer.

Entlang der Rheinstrasse entsteht das konzeptionelle Gegenstück zum südlichen Naturraum. In Reihe und Raster gesetzte Baumpflanzungen erzielen die gewünschte Urbanität und adressbildende Wirkung. Der gesamte öffentliche Verkehr wie auch der motorisierte Individualverkehr und die Anlieferung werden über die Rheinstrasse und entsprechende Zufahrten zum Areal abgewickelt. Mit dem Verlagern der oberflächlichen Parkplätze in neue Einstellhallen kann eine Umgestaltung des Betrachtungsperimeters erfolgen. Eine starke Entseelung und Reduktion von Hartbelägen bei gleichzeitiger Präzisierung von neuen Platz- und Grünflächen erhöht die Aufenthaltsqualität und Durchwegung. Dabei entwickelt sich die orthogonale Wegstruktur über verzweigte Treppen und Rampenelemente bis zu den Eingängen der Gebäude. Verschiedene Platzsequenzen mit Baumhäuten auf chaussierten Flächen definieren die Gebäudezugänge. Wichtige Strukturelemente wie bestehende Baumreihen und die Kunstinstallation von Daniel Götti werden in die neue Gestaltung integriert.

Mit dem Verwaltungsneubau wird der Anstoss zur Entwicklung des Standorts initiiert. Der Projektvorschlag sieht zwei Gebäudekörper vor, zwischen denen sich eine Mittelpassage mit hochwertigen Freiräumen einstellt. Geleitet wird eine vorteilhafte Überlagerung von Erschliessungswegen, Aufenthaltsbereichen und Raum für die Anlieferung geschaffen. Die Bereiche des Villensensibles werden gleichermassen Teil der Gesamtanlage wie die inventarisierten Verwaltungsgebäude des Campus-Süd. Die Anbindung erfolgt über die Rheinstrasse und den Kreuzbodenweg im Norden und die Parkwege im Süden aus Richtung Bahnhof. Die nach Süden ansteigende Topografie wird durch feine Abstufungen aus niederen Mäuerchen und flachen Treppenanlagen aufgefangen wodurch eine Differenzierung der Aussenräume ohne trennende Wirkung entsteht. Um den Mensaneubau schmiegt sich ein grosszügiger Kiesplatz mit Wasserbecken für ausreichend Gastroutplätze.

Die Parkwege werden mit einer Chaussierung naturnah materialisiert und wasserdurchlässig ausgeführt. Durch ein natürliches Bindemittel werden die Barrierefreiheit und Nutzbarkeit als Veloweg verbessert. Die urbanen Wegetflächen erhalten einen Belag aus FC-Beton mit großem Gesenbstrich der eine hohe Albedo aufweist, dabei sehr langlebig ist und eine besonders gute Funktionalität für die Befahrbarkeit durch Lastwägen aufweist. Das Fugenmuster des Belags unterstützt die orthogonale Formensprache und erzeugt ein attraktives Erscheinungsbild. Südlich des Verwaltungsneubaus wird eine Retentionsfläche als Feuchtbiosphäre angelegt. Das Dachwasser wird durch eingeleitet und versickert. Die Grundmenge des Biotopwassers wird aus dem Netz zur Verfügung gestellt und mittels einfacher Kies- und Pflanzenfiltration aufbereitet.

**Städtebau und Topos**

In vielschichtiger Weise verknüpft der Entwurf die Bedingungen des Ortes und der Aufgabe in zwei präzise gesetzte Gebäudekörper, die übergeordnet wirken und mit dem gebauten Kontext des Campus Kreuzboden in einen lebendigen Dialog treten. Ausgangspunkt der städtebaulichen Setzung ist die gewachsene Anlage mit historischen Kopfbauten an der Rheinstrasse und ausgeprägten Hochbauten entlang der Böschungskante des Bahndamms.

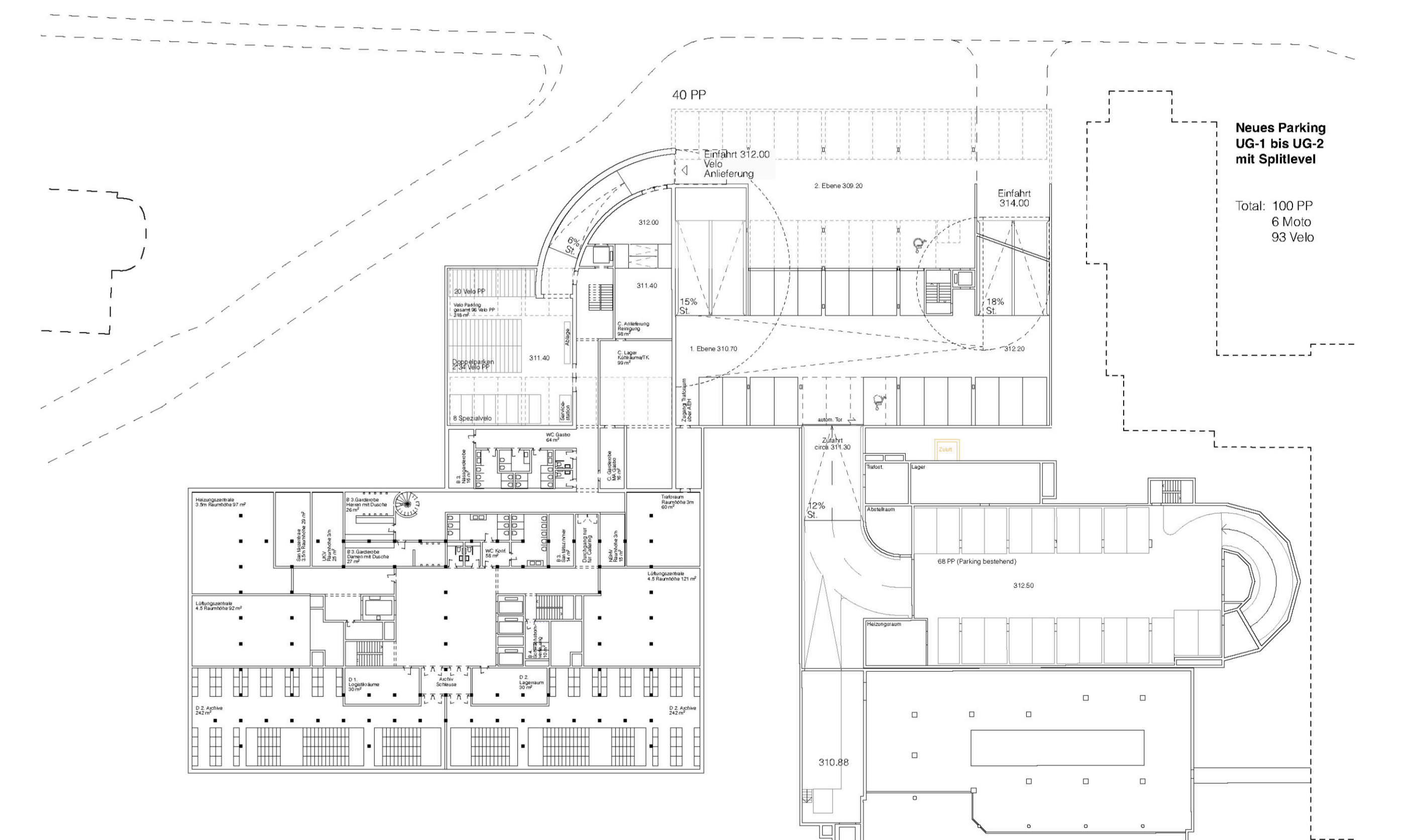
Mit einem zeichenhaften Hochbau erhält die Campusanlage einen markanten Schlusstein. Der vorgelagerte Rundbau greift die Körnung der historischen Villen an der Rheinstrasse auf und vermittelt räumlich zwischen dem historischen Villengarten und dem neuen Park. Durch die freie Positionierung entwickelt der Hochbau zur historischen Kernstadt einen entsprechenden Kopf aus. Mit der ausgedehnten Längsseite entsteht an der historischen Rheinstrasse ein repräsentativer Auftakt mit entsprechender Adressierung.

Das Haus wird auf rechteckiger Grundform in eine Höhe von 30m projiziert. Hierbei ist neben der zeichenhaften Formwirkung auch die räumliche Situation im unmittelbaren Umfeld bestimmend. Die Rechteckform erzeugt eine differenzierte Mehrseitigkeit. Im Gegensatz zu den scheibenartigen Längsbauten an der Hangkante wirkt das Haus durch die solitäre Positionierung autonom und selbstbewusst.

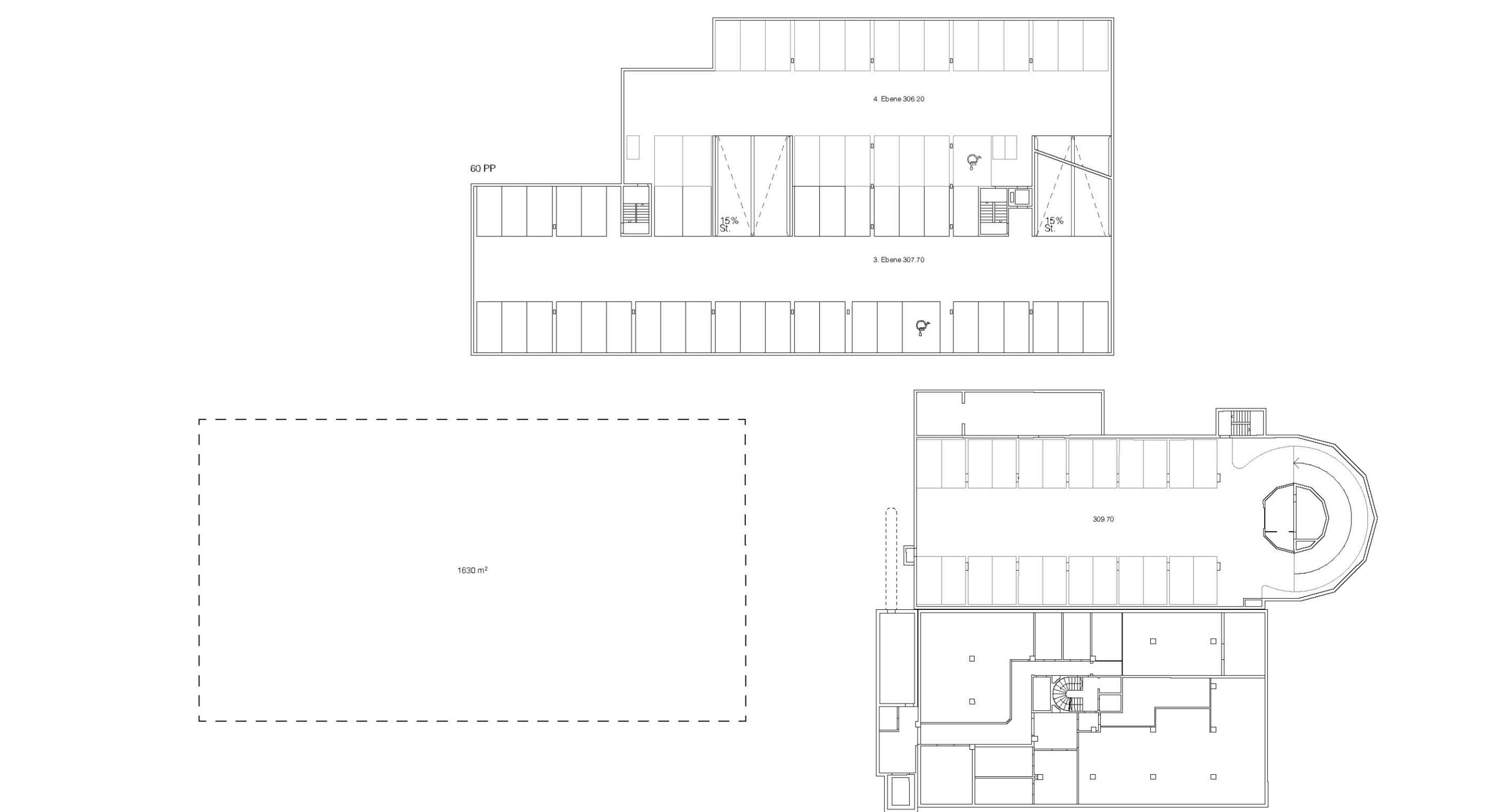
Hierdurch entsteht ein fließender Freiraum mit einer urbanen Prägung entlang der Rheinstrasse, mit Terrassen, Platzflächen und Rabatten, sowie einer landschaftlichen Prägung auf der Südseite mit offener Wasserfläche, organisch geformten Wegen und freier Baumschichtung.

Das vorgelagerte Gebäude beinhaltet die Nutzungen der Gastronomie, sowie den Zugang zum Fahrradparking. Es ist als Pavillonbau gedacht, kann autonom genutzt werden vermag dadurch den Freiraum zeitlich unabhängig zu aktivieren. Hierdurch entsteht ein öffentlich zugänglicher Begegnungsort mitten im Campuspark.

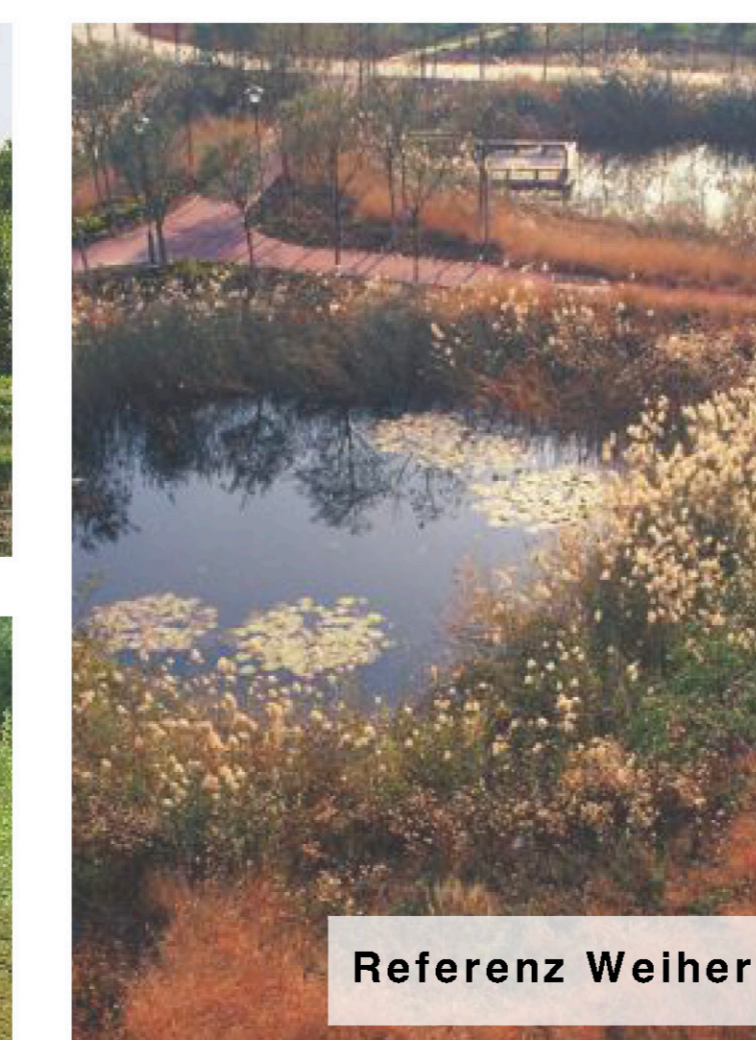
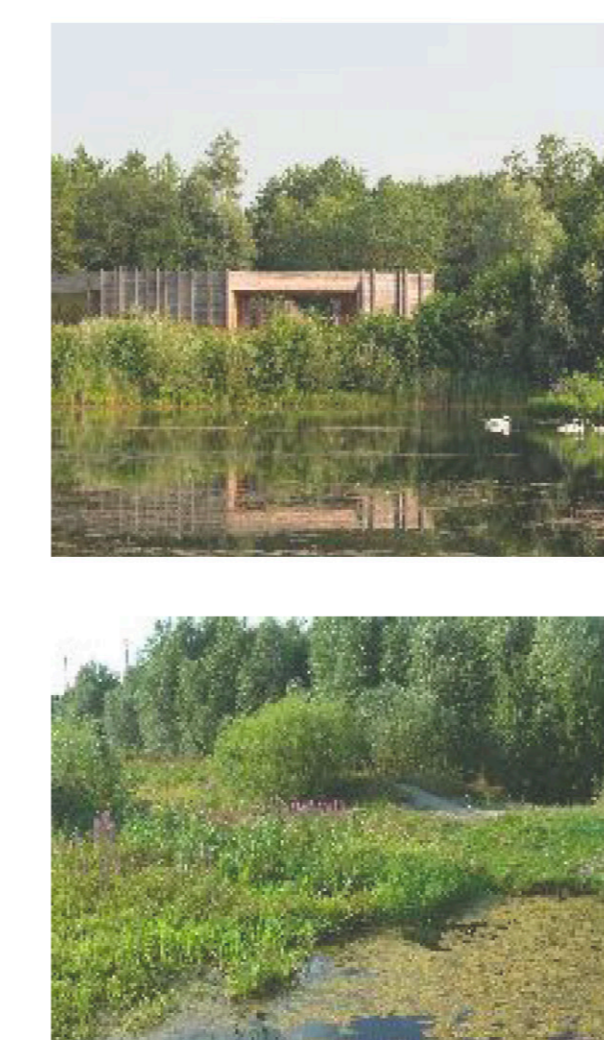
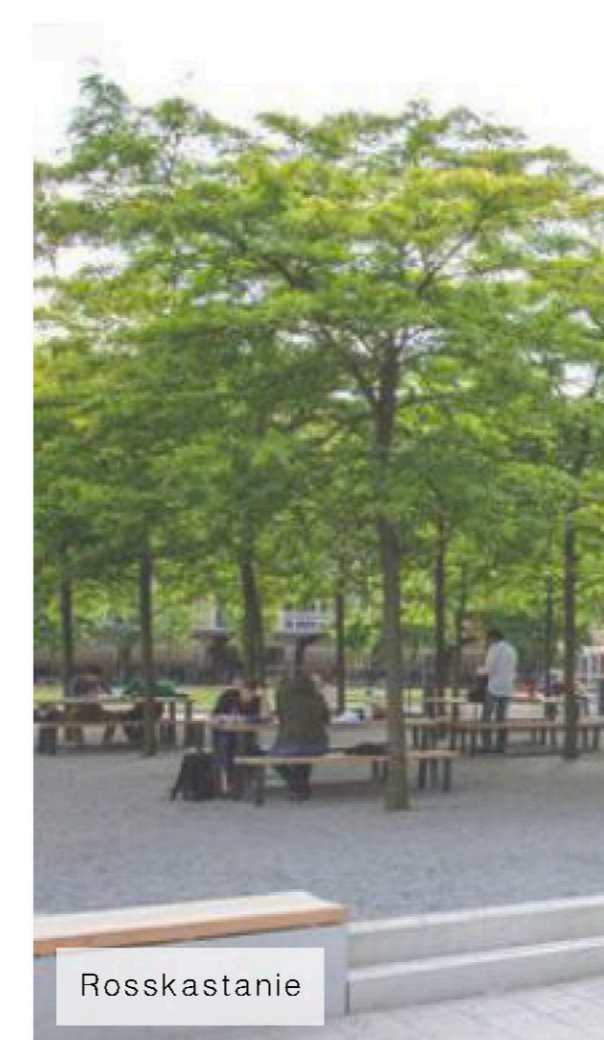
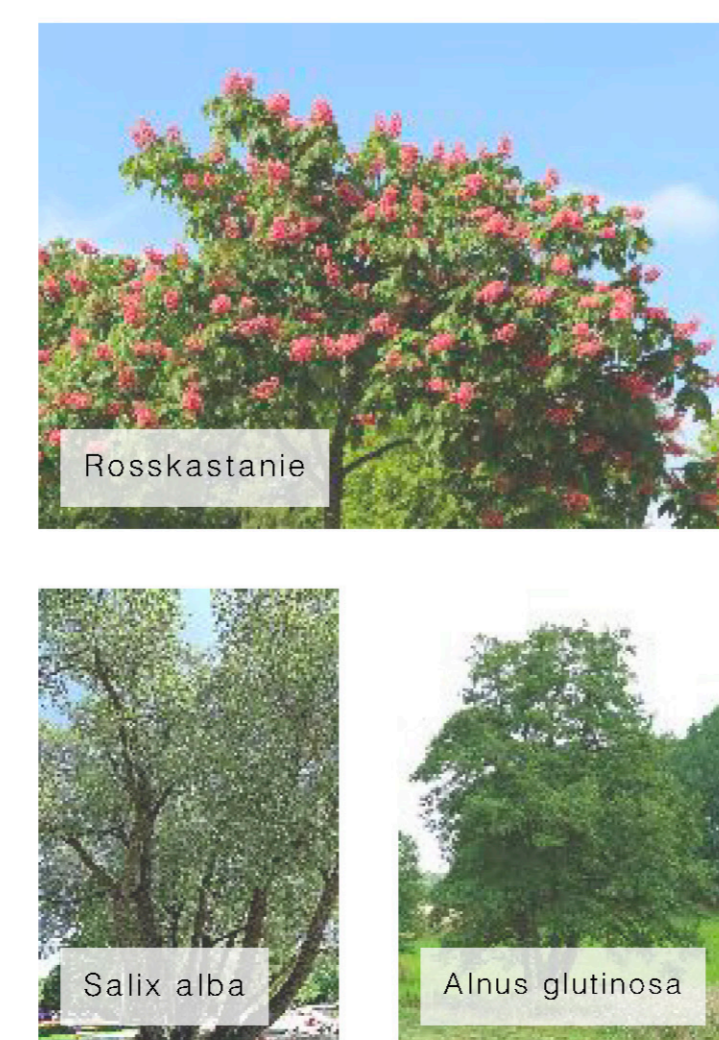
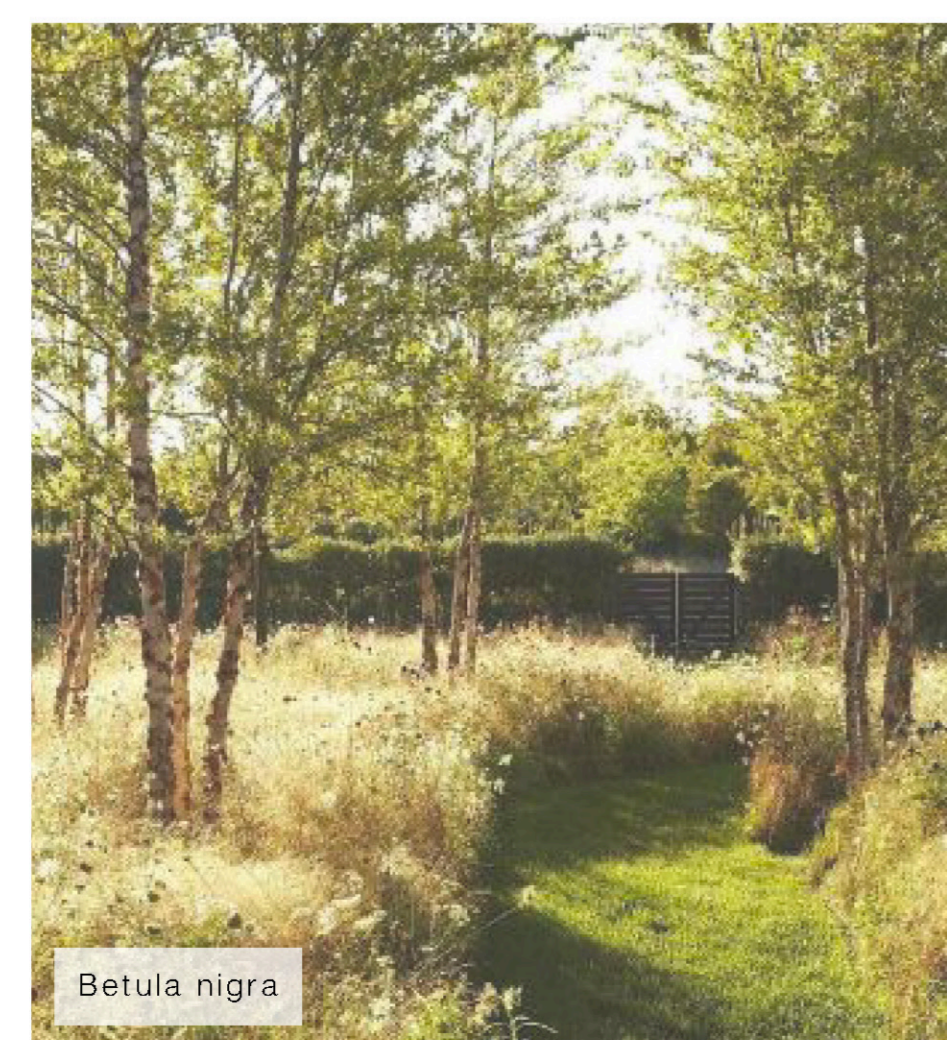
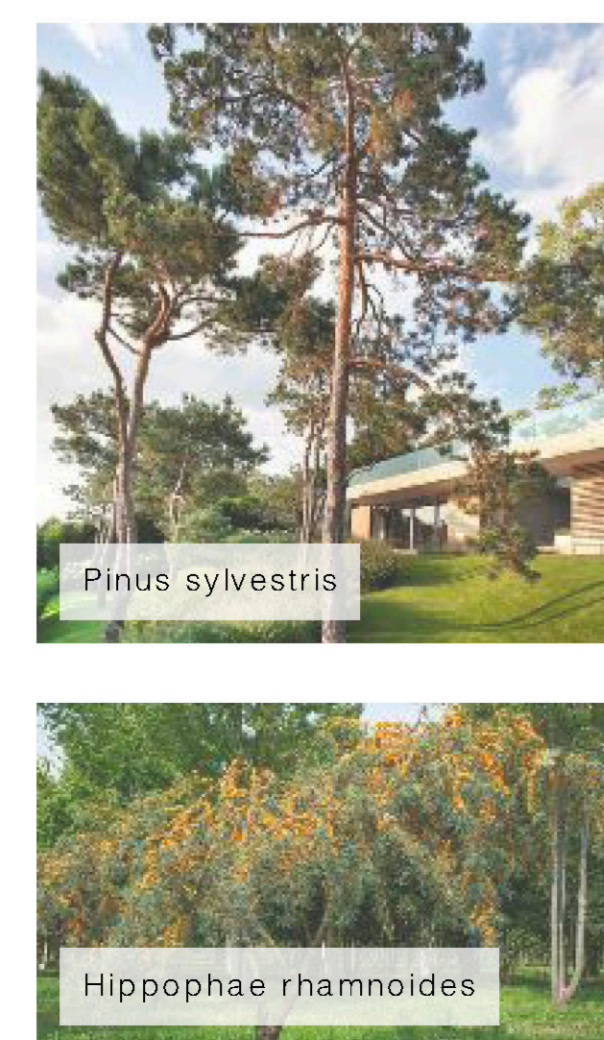
Die beiden Bauten stehen in einem direkten Dialog. Durch die offene Setzung entsteht ein fließender Raum, der zusammen mit dem Bestand zu einem grossen Park anwächst. Durch die vielseitige Programmierung entsteht ein einladender Charakter, dadurch dient der Park zugleich dem Verwaltungszentrum wie auch der breiten Öffentlichkeit.



1.UG | 1:400



2.UG | 1:400



Pinus sylvestris

Betula nigra

Roskastanie

Roskastanie

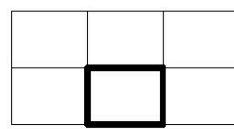
Salix alba

Referenz Weiher

Roskastanie

Salix alba

Alnus glutinosa



Architektur

Überlegungen zu Nachhaltigkeit prägen Volumetrie, Konstruktions- und Materialwahl der neuen Baukörper.

Hieraus resultiert ein Hochbauvolumen mit hoher Kompaktheit, das ideal auf die Raumverhältnisse der Nutzungskonzeption abgestimmt ist.

Mit der Anordnung der Arbeitsplätze können die Abteilungen auf ganzen Etagen verortet werden. Die klare Grundrissorganisation erlaubt einen hohen Grad an Flexibilität und Nutzungsvielfalt.

Typologisch wird das Gebäude systematisch und einfach aufgebaut. Zwei Kernbereiche werden im massiven Untergeschosskasten aus Recyclingbeton eingespant.

In der Fassadengestaltung wird auf ein austariertes Verhältnis von opaker Fassade zu Fensteröffnung geachtet, um auch ohne Kühlung der Zufuhr ideale Bedingungen für das Innenraumklima herstellen zu können.

Vorgelagerte Bänder mit Photovoltaikmodulen schützen die hölzernen Brüstungselemente sowie den textilen Sonnenschutz.

In skulpturaler Qualität lässt der Körper in der Vertikalen klassische Gliederungsthemen ankingen. Dessen Form kann als Addition und Subtraktion euklidischer Körper gelesen werden.

Durch eine klare Fassadengliederung mit frei gesetzten Loggienausschnitten entsteht eine spezifische Zeichenhaftigkeit. Harmonisch proportionierte Grundmodule, welche in einem entsprechenden Verhältnis zur Raumgröszen stehen bilden den Grundcharakter des Hauses.

Der Gebäudesockel wird überhoch ausgebildet, und setzt sich materiell und formal ab, um den Hochbau in der Stabebene zu verankern.

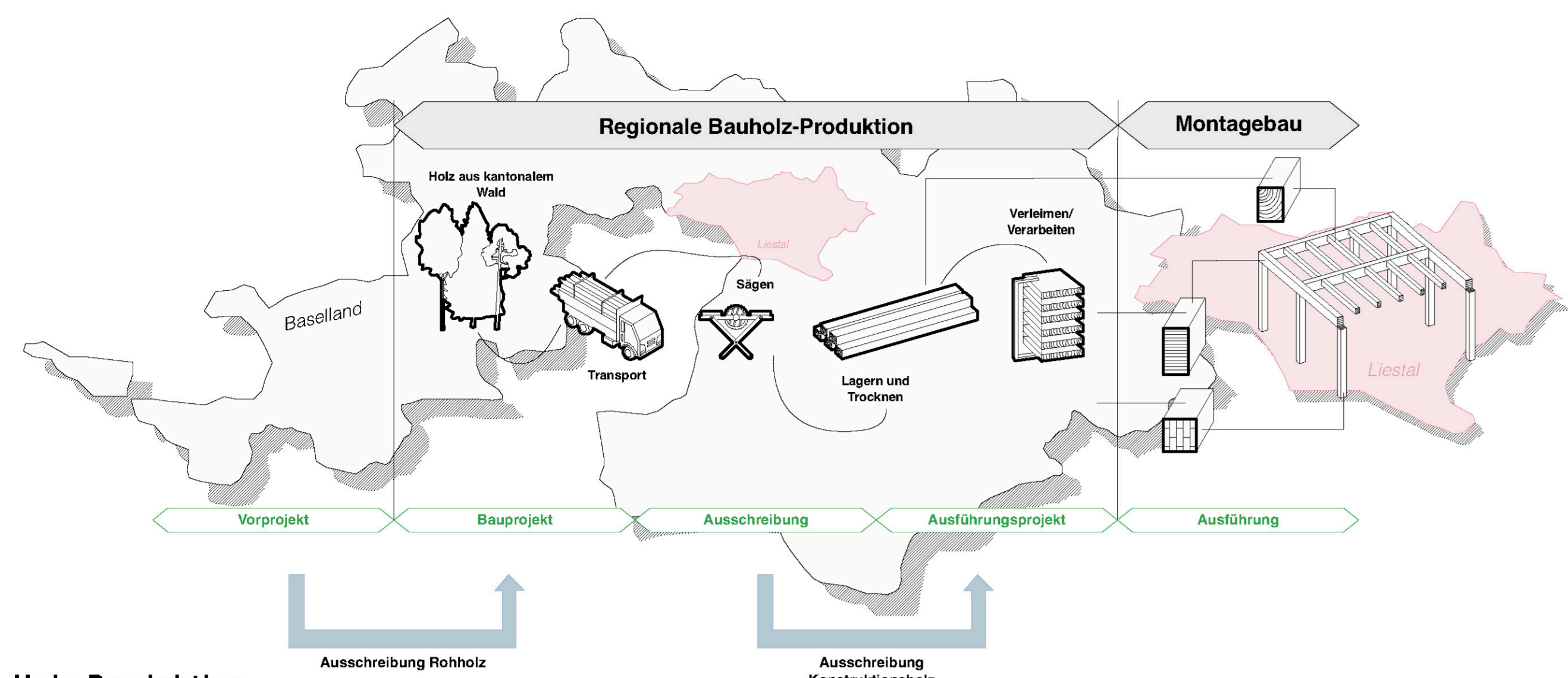
Die Dachebene dient im Wesentlichen zur solaren Energiegewinnung. Im Bereich der Strasse entsteht ein grosszügiger Ankerflächbereich, der in abgestimmtem Verhältnis zum Volumen steht und den Hochbau als neues Zentrum des Campus Kreuzboden etabliert.

Gegenüberliegend in unmittelbarem Bezug zur Villa Scholer wird der Rundbau für die gastronomische Nutzung positioniert. Das Restaurant kann grosszügig geöffnet werden, um in der warmen Jahreszeit als offener Gartenpavillon zu wirken.

Die Raumgliederung ermöglicht eine Abtrennung des Free-Flow Bereichs. Damit kann das Restaurant abends auch »à la carte« ausgelegt werden.

Durch die geschwungen Wandbereiche in Stampflehn und den elaborierten Fensterelementen mit leichter Variation wird der Hauscharakter betont und in Assoziation zur Villenarchitektur gesetzt.

In der Fernwirkung wird das Haus als prägendes Element des neuen Campusgebietes erkennbar und schafft hierfür Orientierung und den entsprechenden Treffpunkt.



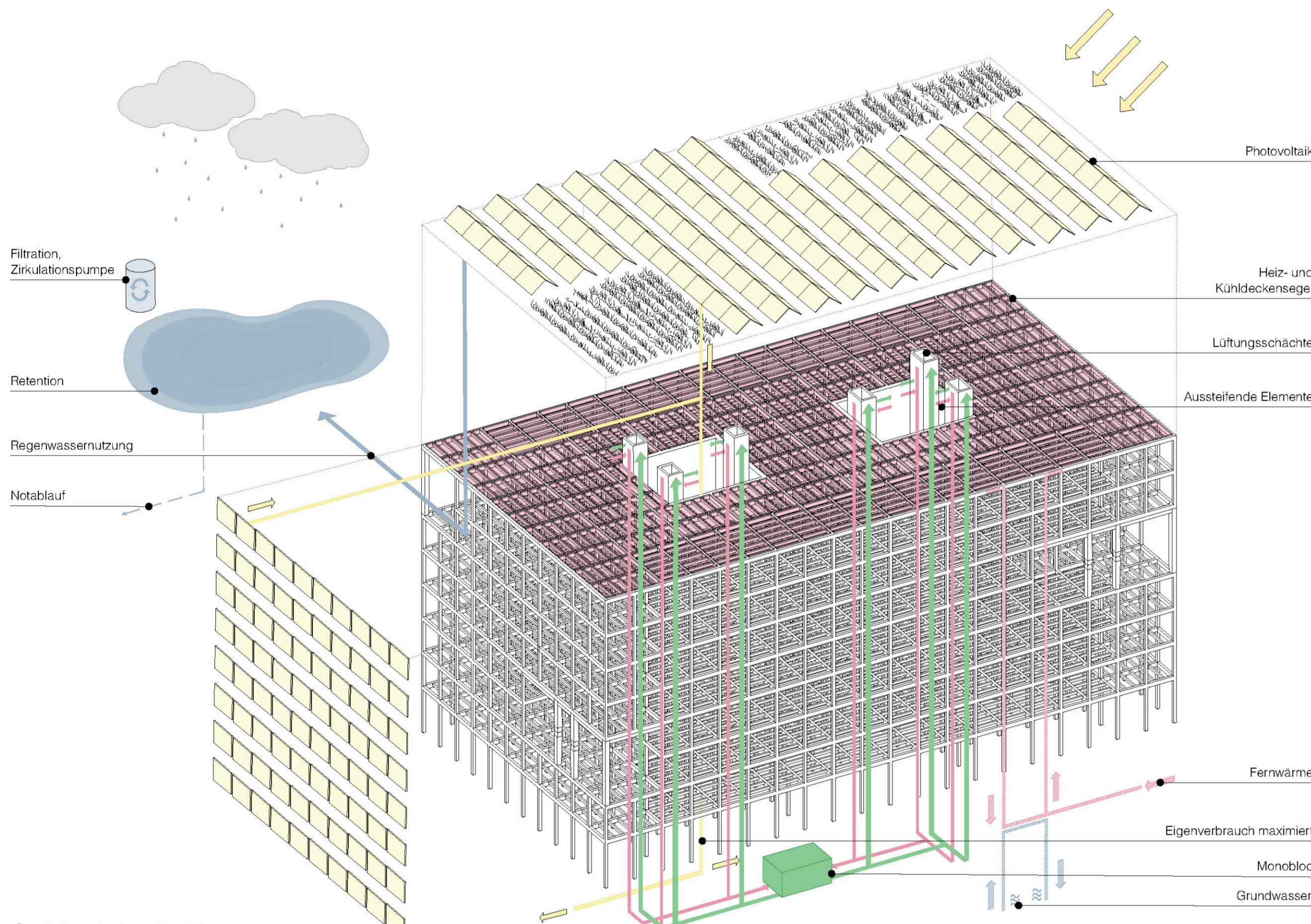
Holz Produktion

Nutzung lokaler Holzressourcen aus kantonalem Waldgebiet:

- 1. Vorzeitige Ausschreibung Holzbeschaffung in Projektierungsphase (Sägereien)
- Quantifizierung der Holzmenge für Konstruktion und Fassade
- Bestellung bei lokalem Forstamt und Organisation Holzschlag

2. Ausschreibung Konstruktiver Holzbau nach Freigabe Realisierung (Zimmererei)

- Materialbeschaffung Rohware und Weiterverarbeitung zu Halbfabrikaten (z.Bsp. Baltenwiler Laufenburg)
- Zuschnitt und Abbund
- Fertigung der Bauteile und Elemente
- Baustelleneinrichtung, Lieferung und Montage Holzbau



Gebäudetechnik

Innovatives Low-Tec Lungenprinzip für Belüftung:

- Aufbereitete Zufuhr strömt über sechs Schachtbereiche geschossweise in die Nutzfläche.
- Der natürliche CO2-Gasdruck und die aktiven Umfulteile für die geschlossenen Räumen schaffen ausreichende Zirkulation.

Nachhaltigkeit

Der Kanton Basel-Landschaft verpflichtet sich einer nachhaltigen Bauweise und hat sich zum Ziel gesetzt einen minimalen CO2-Fussabdruck und einen hohen Stromerzeugungsgrad anzustreben.

Die eingesetzten Konstruktionen bestehen mit ihren natürlichen Materialien, welche kaum graue Energie verbrauchen, wenig CO2 emittieren und CO2 binden.

Das vorgesehene Lungenprinzip der Luftversorgung in Kombination mit den Grünflächen in den Geschossen fördert die Gesundheit, Feuchtehaushalt und informelle Begegnungen.

Aufgrund der systematischen Struktur können die Bauelemente zu einem späteren Zeitpunkt wiederverwendet werden.

Gebäudetechnik

Smartes Energiekonzept

Die Gestaltung der Gebäudehülle ist für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele massgeblich verantwortlich. Die optimale Symbiose der Volumetrie, Fensteranteil und Materialisierung generiert einen tiefen Bedarf und damit tiefe Investitionen.

Als Synergieeffekt werden die Investitionen doppelt genutzt und massiv reduziert. Der Strombedarf wird zu 87% lokal auf dem Dach und über aktive Fassadenelemente erneuerbar produziert.

Flexibles Installationskonzept

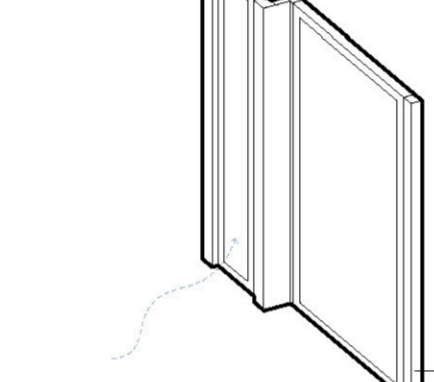
Das gesamte Gebäudetechnikkonzept folgt einer konsequenten Logik und ist auf maximale Flexibilität ausgelegt. Die zentralen Steigzonen stellen die Versorgung der Nutzflächen mit den notwendigen HLKSE-Medien sicher und erlauben einen flexiblen Ausbau.

Die geteilte Energiezentrale auf dem Dach und im Untergeschoss ermöglichen eine zeitpunktunabhängige Erschliessung und damit kleinere Schachtfächern. Die Medien werden optimal in die Holzhybrid Konstruktion integriert.

Holz

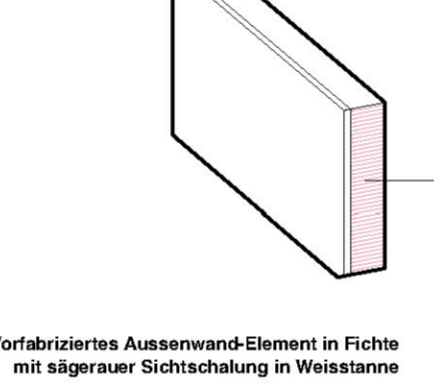
Holz-Fenster

made in Baselstadt, Verarbeitung von nachhaltig gewinnem Holz, Produktion in der Schweiz



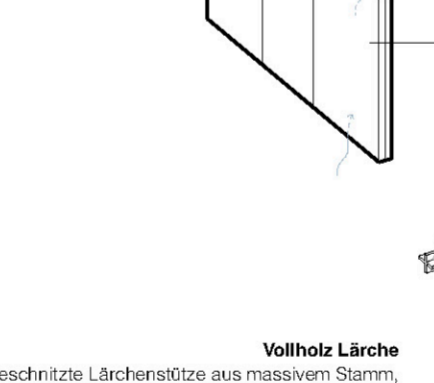
Holz- oder Zelluloseisolation

Lokale Ressourcenbeschaffung, FSC zertifiziert, Produktion in Europa



Vorlagerschicht

Lokale Ressourcenbeschaffung, Einsatz von Erdbeleg für einen besseren Kontakt, Minimieren von Transportwegen, Produktion in Liechtenberg



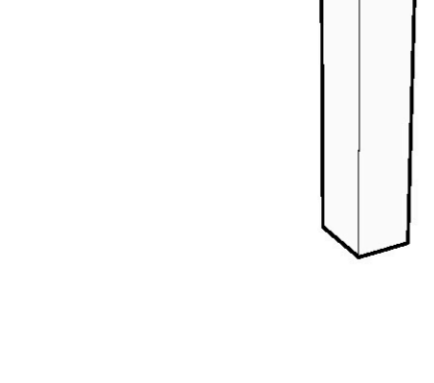
Verholzter Lichte

Gebrühter Lichteherstellung aus massivem Stamm, Kautschuk aus lokaler Produktion

Glas

Holzglas

Produktion mit grünem Strom, Einsatz von neuem Holz, Einbau von Holzrahmen, Produktion in Österreich



Stahlblech

Produktion in Europa

Recyclingbeton

Produktion in Europa

Materialherkunft

Glas

Holzglas

Produktion mit grünem Strom, Einsatz von neuem Holz, Einbau von Holzrahmen, Produktion in Österreich



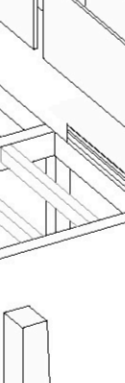
Holzglas

Produktion mit grünem Strom, Einsatz von neuem Holz, Einbau von Holzrahmen, Produktion in Österreich



Holzglas

Produktion mit grünem Strom, Einsatz von neuem Holz, Einbau von Holzrahmen, Produktion in Österreich



Holzglas

Produktion mit grünem Strom, Einsatz von neuem Holz, Einbau von Holzrahmen, Produktion in Österreich

PV-Fassadenelement

Produktion in Europa

Einsatz von erneuerbarer Energie, Wiederverwendung des eingesetzten Materials, Rückverwertung eingesetzter Materialien, Produktion in der Schweiz und China



Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Produktion in Europa

Brandschutz

In der brandschutztechnischen Begleitung des Wettbewerbs wurden die Anforderungen der aktuellen Brandschutzrichtlinien berücksichtigt.

Gebäudeeinstufung

- Gebäude mittlere Höhe < 30m
• Bürogebäude
• Einstellhalle

Gebäudeabstand

Zu benachbarten Gebäuden beträgt der Schutzabstand mehr als 10m.

Tragwerk

Das Tragwerk hat für die geplante Nutzung die folgende Anforderung: Gebäude mittlerer Höhe: R 60

Brandabschnittsbildung/Fluchtwegführung

Der Neubau verfügt über unterschiedliche Nutzungen wie bspw. Büro, Einstellhalle, technische Räume, etc., welche jeweils als eigenständige Brandabschnitte ausgebildet sind.

Die oberirdischen Büro- Verwaltungsbereiche werden über zwei vertikale Fluchtwege, welche im Erdgeschoss direkt ins Freie münden, entlüftet.

Technischer Brandschutz

Die Einstellhalle wird mit einem Sprinklerschutz geschützt, wodurch auf eine Entrauchung verzichtet werden kann.

Feuerwehrezugfahrten und Zugänglichkeiten

Die Zugänglichkeit für die Feuerwehrintervention wird über die Nordfassade gewährleistet.

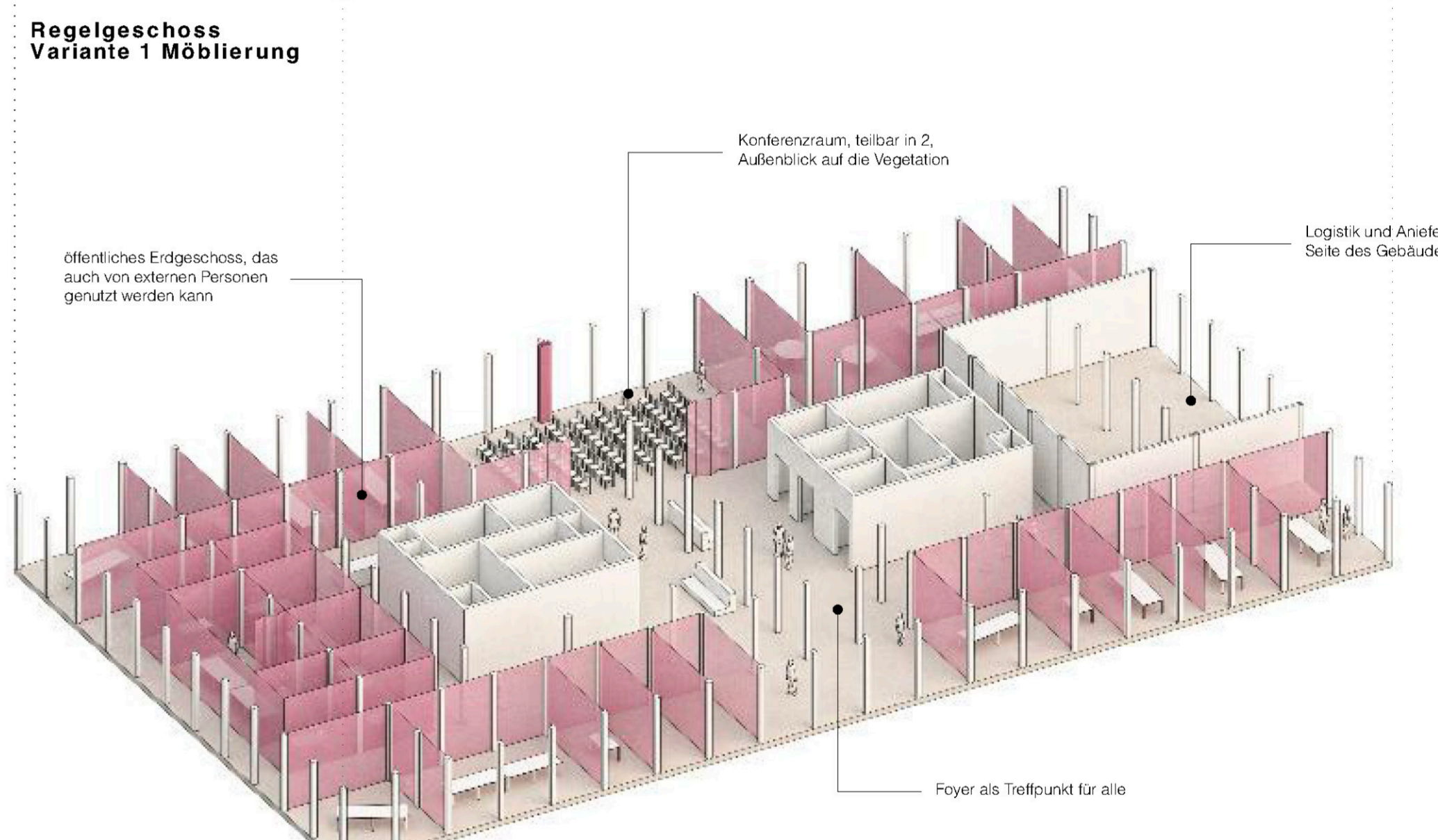
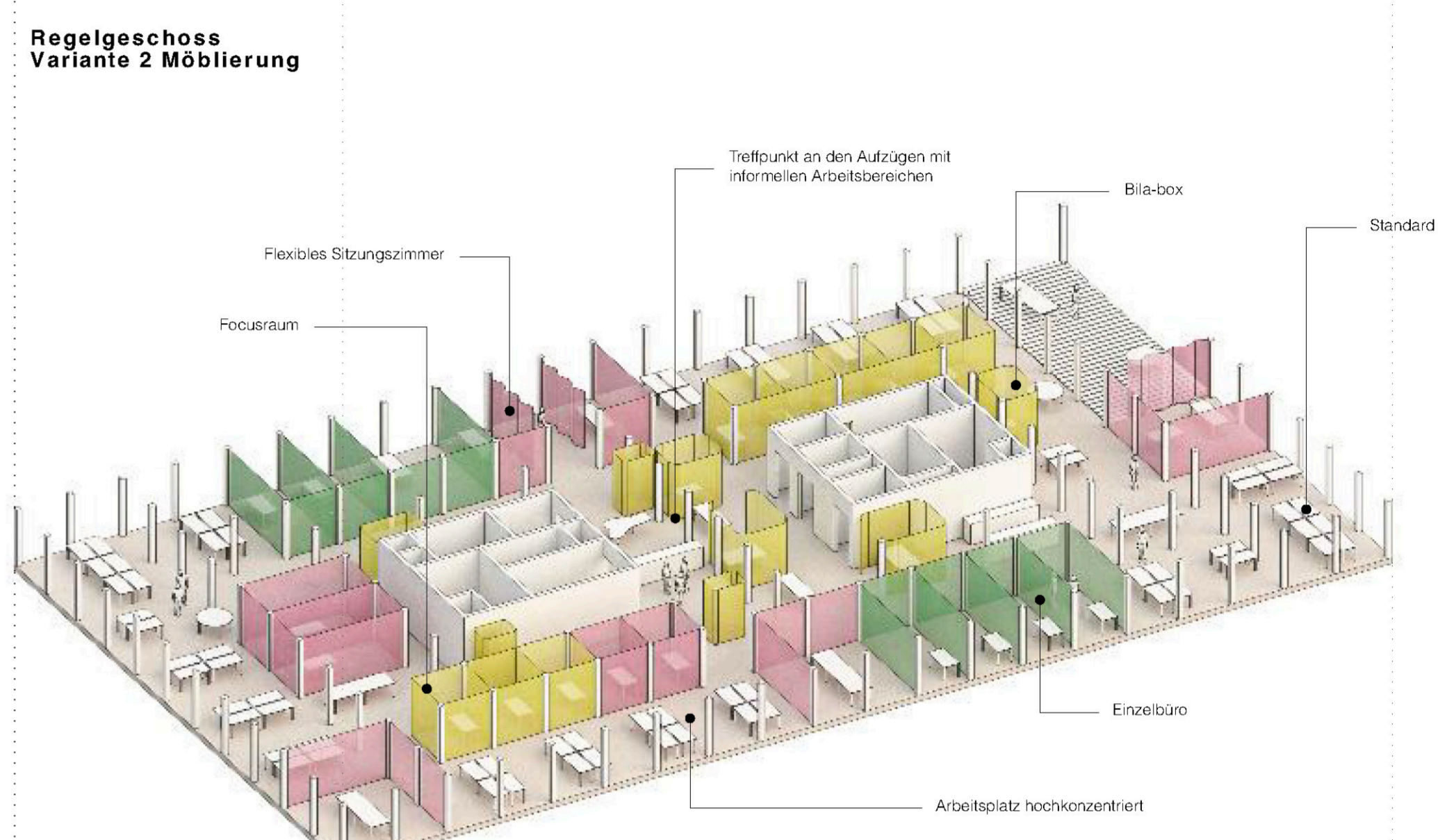
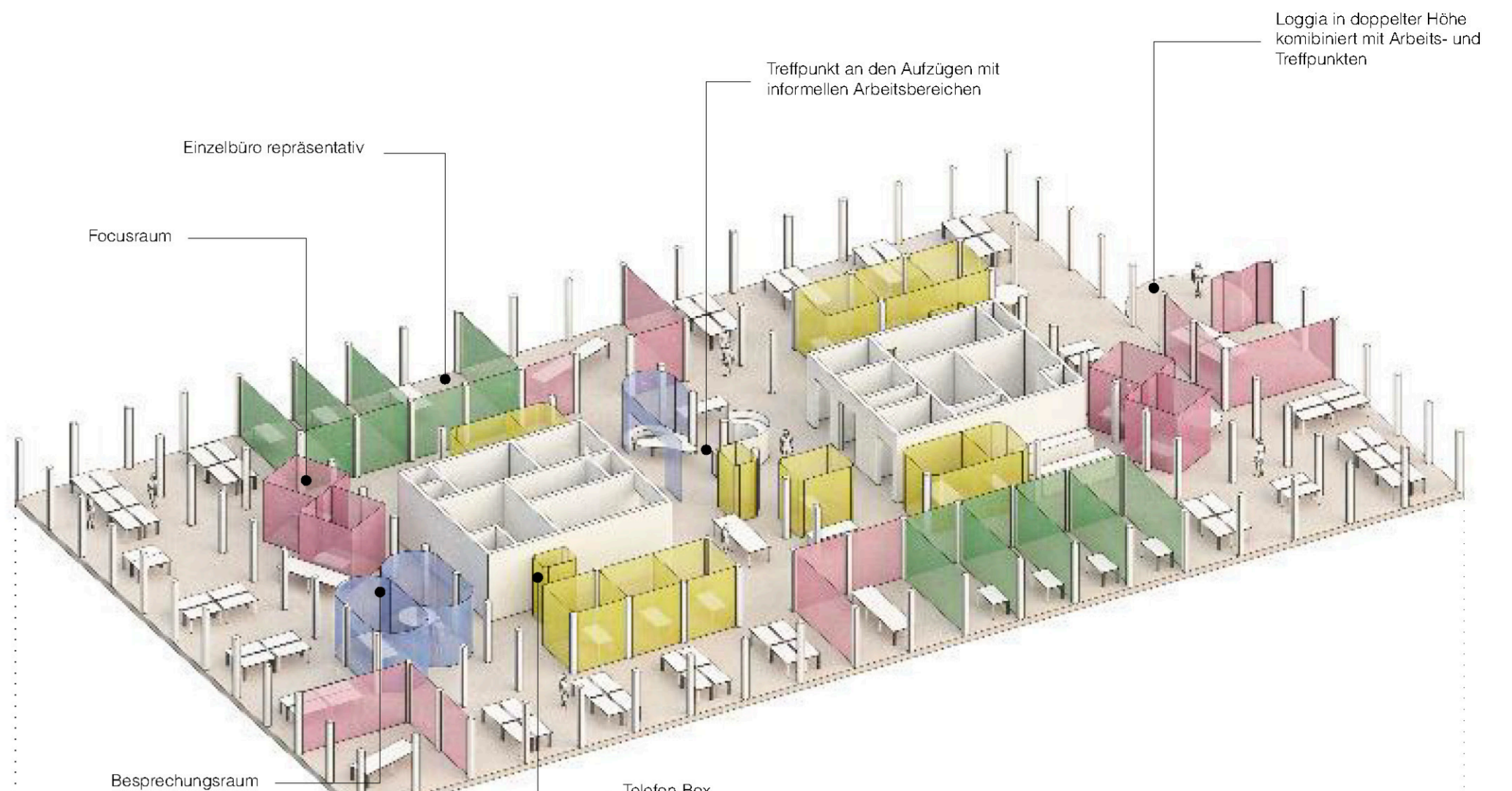
Elektro

Die Starkstromschliessung erfolgt mittels einer Trafostation, welche im Baukörper integriert wird.

Auf allen Etagen bietet Baukörper sind Schwachstromräume sowie Unterverteilungen für die Erschließung der jeweiligen Etage vorgesehen.

Es ist eine Grundbeleuchtung um die Kernbereiche vorgesehen, die Beleuchtung der Arbeitsplätze ist mit Stieleuchten mit Schwarmintelligenz vorgesehen.

Es ist eine automatische Stenoresteuerung vorgesehen – auch, um einen Kühlbetrieb im Gebäude sicherstellen zu können.



Tragwerk

Für den Verwaltungsneubau in Liestal Kreuzboden wurde ein Tragwerk in Holzbauteile gewählt. Ein einheitliches effizientes Raster ermöglicht einen reduzierten Ressourcenverbrauch. Auf einem direkten Lastabtrag wurde geachtet, wodurch sowohl statisch und bauphysikalisch wie auch ökologisch und ökonomisch ein größtmöglicher Mehrwert geschaffen wird.

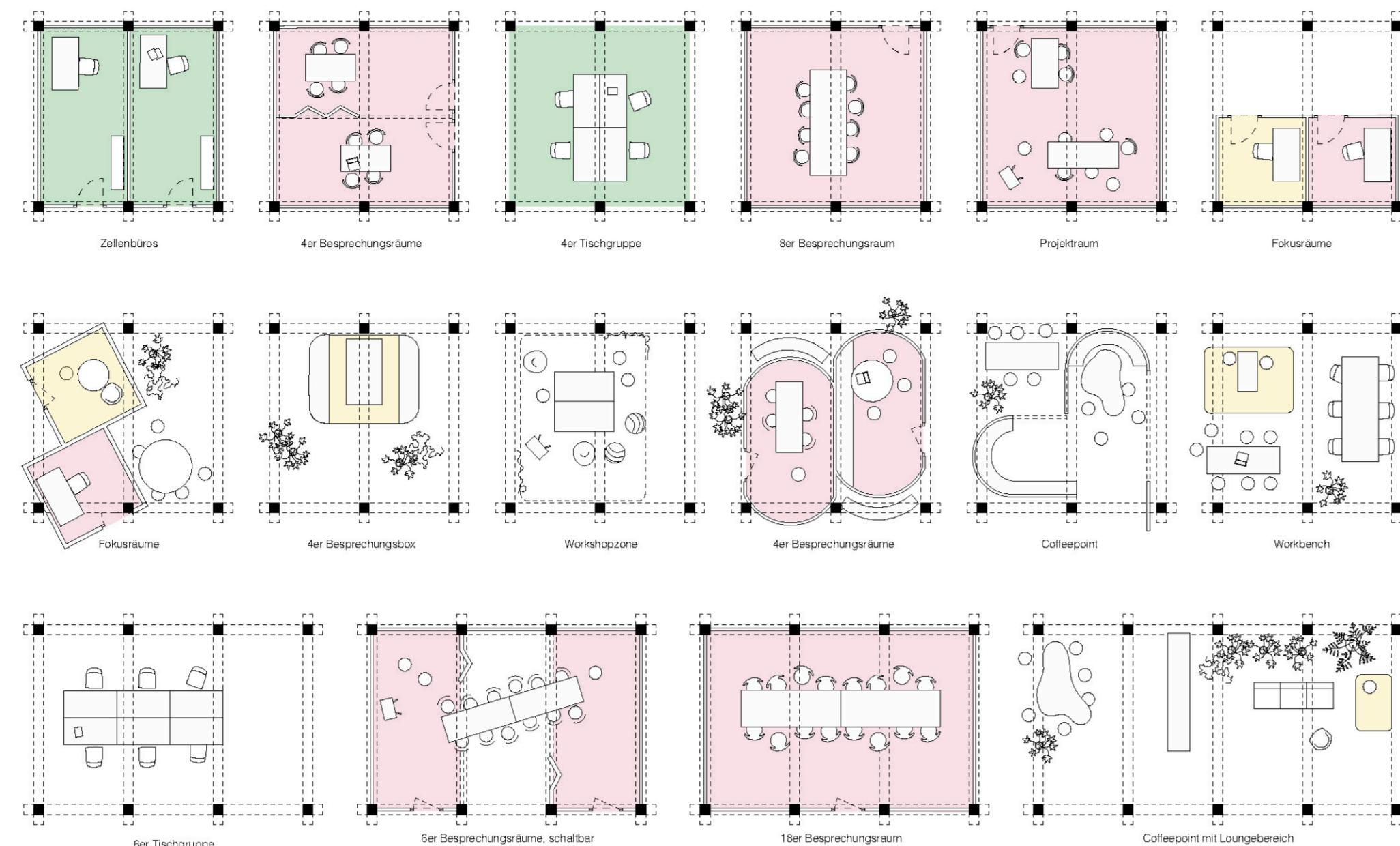
Die Decken werden durch Primärträger aus Brettschichtholz und einem engen Sekundärträger gebildet. Darüber wird eine Dreischichtplatte als Raumabschluss und für die Schiebewerkung der Decken montiert. Durch das gewählte Stützsystem kann der Einsatz von verleimten Holzwerkstoffen auf ein Minimum verringert und alle Sekundärträger können in Vollholz ausgeführt werden. Der Abtrag der Horizontallasten aus Wind und Erdbeben erfolgt über die Stahlbetonerker in der Gebäudemitte.

Die vertikalen Bauteile sind flachfundiert oder in schmale Streifenfundamente eingebunden. Dadurch wird der Eingriff in den Untergrund so klein wie möglich gehalten und die sensible Nachbarschaft mit dem Kantonsspital wird nicht durch laute Pfählungsmassnahmen gestört. Auf eine Sicherung gegen Auftrieb kann ebenfalls verzichtet werden da die Grundwasserströme deutlich tiefer als das geplante Gebäude liegen.

Das geplante Tragwerk ist eine wirtschaftliche und holzbaugerechte Konstruktion, die die Verwendung von heimischen Holzarten verbunden mit einer regionalen Wertschöpfung ermöglicht. Da die Holzbauteile gut vor Witterung geschützt sind und erdbehrte Bauteile in Stahlbeton ausgeführt werden, wird eine langlebige und dauerhafte Konstruktion erreicht. Bei den Holzbauteilen wurde möglichst viel verleimtes Nadelholz verwendet.

Bei hochbelasteten Elementen wurde auf Furnierschichtholz aus Buche gewechselt. Buchenholz ist in Mitteleuropa reichlich aus nachhaltiger Forstwirtschaft verfügbar und besitzt hervorragende technische Eigenschaften, zum Beispiel eine deutlich höhere Tragfähigkeit als Nadelholz. Die spanlose Herstellung von Furnierschichtholz gewährleistet eine gute Rohstoffausnutzung und lässt sich mit heutiger Technik hoch automatisieren, wodurch die fertigen Bauteile sehr homogene Materialeigenschaften besitzen.

Der Einsatz von vorfabrizierten Holzbauteilen, die grösstenteils oberirdische Anordnung aller Nutzungen und die hauptsächlich trockene Bauweise ermöglicht eine schnelle und passgenaue Bauausführung und somit eine kurze Bauzeit. Durch die elementierte Bauweise kann die Tragkonstruktion einfach demontiert, komplett in ihre Einzelteile zerlegt und danach der Wiederverwendung zugeführt werden, was auch eine sortierene Entsorgung ermöglicht.



Flexibilität

Das Grundraster erlaubt weitgehend flexible Nutzbarkeit. Frei gesetzte Raumzellen bleiben ohne Berührung zu Unterzugsbene. Arbeitsplatzbereiche werden mit verstellbaren Stuhl und Tischgarnituren ausgestattet. Sonderbereiche können individuell ergänzt werden durch Reuse- und Upcycling-Möbel.

Ausbau Zellenbüro

Modulare Aufbau der Zellenbüros erlaubt Anpassungen im laufenden Betrieb da auf Anpassungen an Hausstatik verzichtet werden kann.

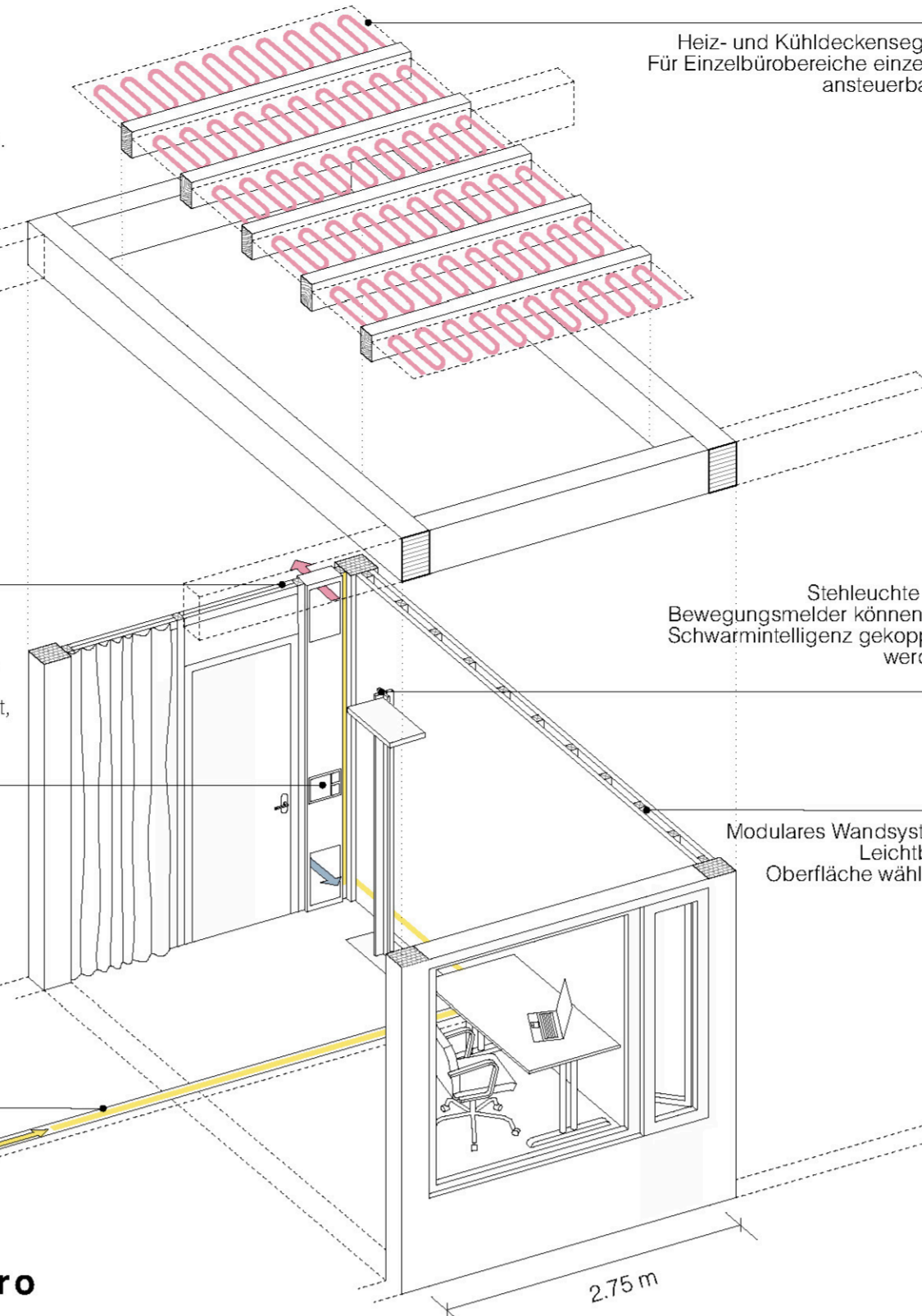
Tür- und Wandmodul

Vorbauflügelmodell mit integriertem Tablauerne Funktionselement. Stark- und Schwachstrom, Licht, Luft, Temperatur sowie Überspannung, Sonnenschutz.

Bodenkanal unter Linoleumbelag integriert erlaubt flexible Anordnung von Steckdosen und Kabelabgängen für Wandmodule

Ausbau Zellenbüro

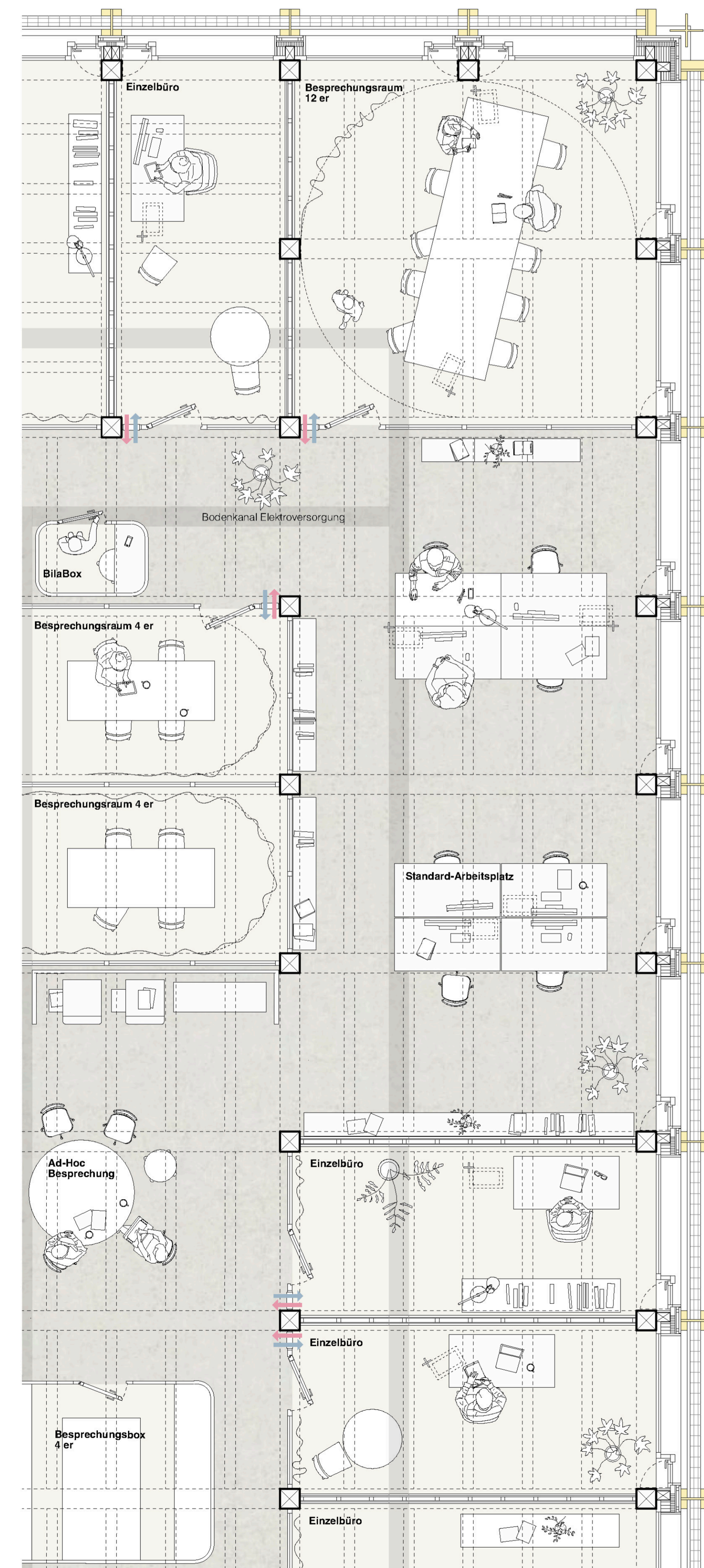
2,75 m



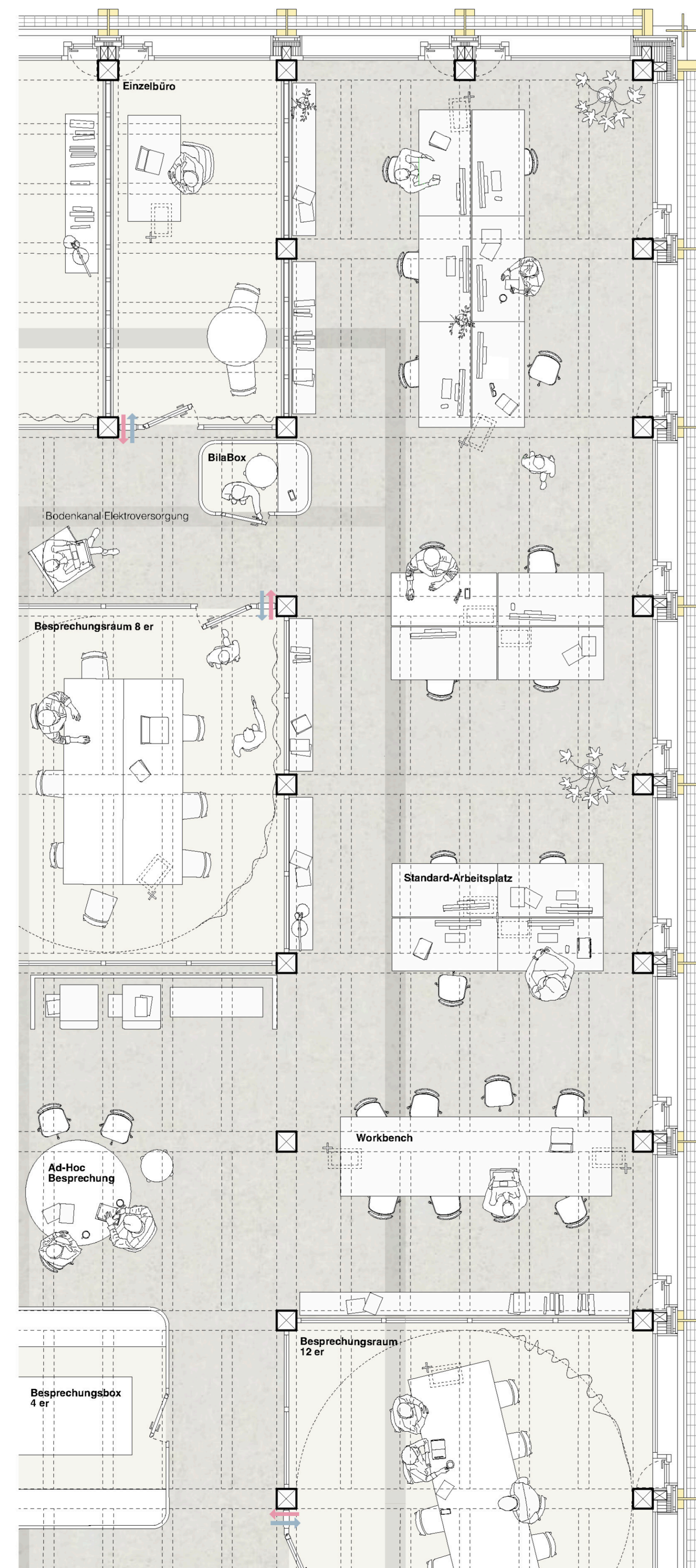
Heiz- und Kühldeckensegel für Einzelbüros ermöglichen anpassbar.

Stahlbohle mit Bewegungseiner können für Schwärmmilliganz gekoppelt werden

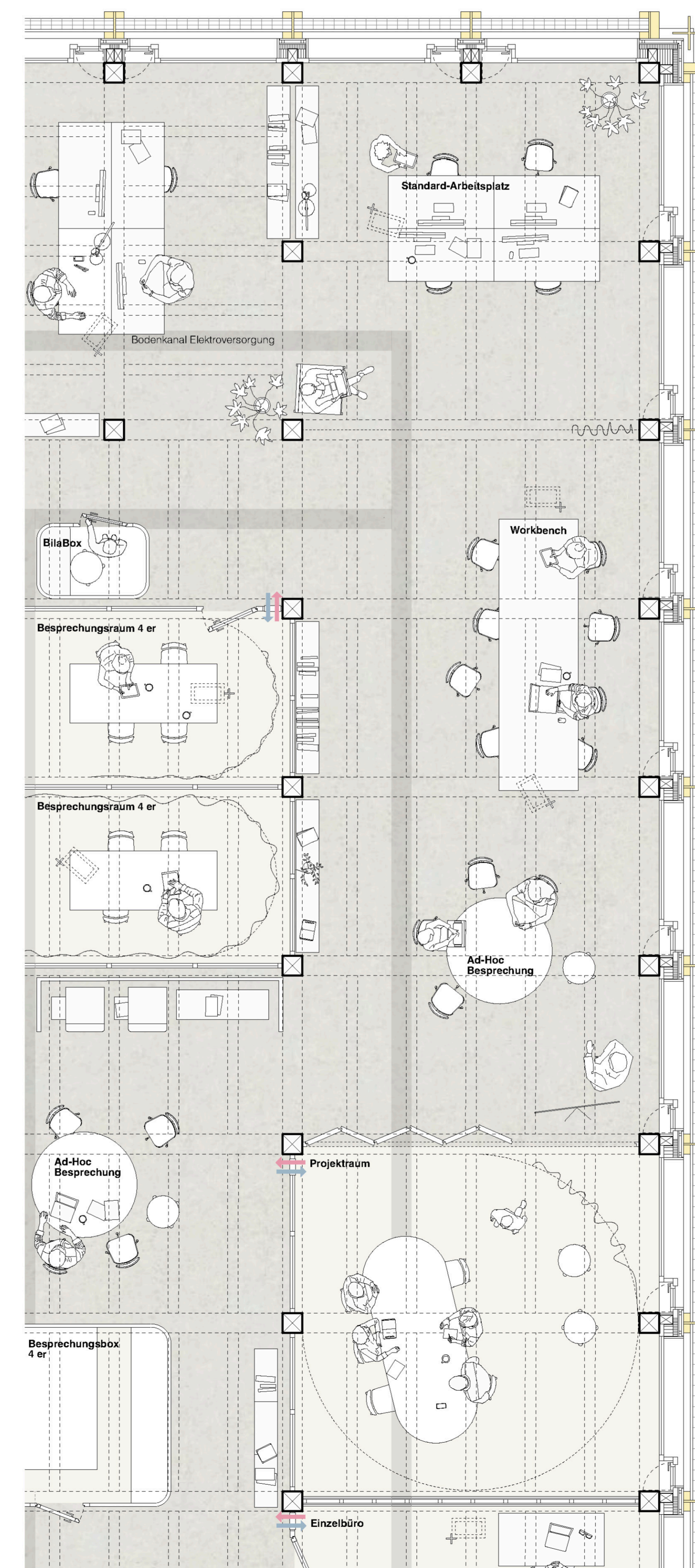
Modulares Wandsystem Leichtbau Oberfläche wählbar



**Konzentriert / Einzeln**  
Hohes Mass an individuellen Arbeitsplätzen in Zellenbüros  
Besprechungsräume an attraktiven Eckpositionen  
Begegnung und ad-hoc Arbeiten an neuartigen Erschliessungspositionen



**Konzentriert/Kleingruppen**  
Kombination von informellen Arbeitsplätze und Gruppenarbeitsplätze schafft räumliche Grosszügigkeit  
Intelligente Platzierung von grösseren Gruppenischen in attraktiver Gebäudeecke



**Kollaborativ/Gruppenarbeit**  
Räumliche Verzahnung von informellen Arbeitsbereichen mit individuellen Arbeitsplätzen  
Höherer Grad an interner und äusserer Sichtbeziehungen  
Modulare Leichtbaumöbel erhöhen freie Bespielbarkeit

